

Injection

ZoXNa

Von VelvetBlossom

Kapitel 11: Zwischenfall

„Du hast rumgeschnüffelt.“ Die Orangehaarige fuhr zusammen. Er hatte es nicht mal sonderlich scharf ausgesprochen, sondern nur mit einem solch unterdrückten Ärger, dass sie sich augenblicklich schämte.

„Ich lag mittlerweile oft genug dabei, wenn du geschlafen hast, um zu merken, wie du den Namen knurrst.“

„Das braucht dich nicht mehr zu interessieren. Kuina ist tot.“, stellte er fest, wandte sich ab und ging.

Die Navigatorin war indes wie vor den Kopf gestoßen. Sie hätte sich einfach nicht dazu hinreißen lassen sollen, ihn darauf anzusprechen.

Das merkte sie auch den restlichen Tag. Beim Essen ignorierte er sie. Dass sie das mehr als nur ein wenig verärgerte, war da nebensächlich.

Auch die nächsten Tage redete er nicht mit ihr. Selbst die anderen rochen den Braten und wirkten mehr als unruhig.

Deshalb waren Beziehungen – selbst wenn es nur Sex war – innerhalb von einer Bande mehr als ungern gesehen. Wenn man sich dann stritt gab es in der gesamten Crew dicke Luft und das würde noch einige Probleme bringen, wenn man sich nicht aussprach.

Aus diesem Grund türmte die Orangehaarige auch nach einigen Tagen ins Krähennest und stemmte rasend die Hände in die Hüften.

„Weißt du was, ich hab die Schnauze voll! Ich hab Mist gebaut, okay. Aber du hörst ja nicht zu, wenn man sich bei dir unter vier Augen entschuldigen will!

Sieh mich gefälligst an, wenn ich dich anschreie!“, schimpfte sie und kochte bereits vor Wut.

„Ich hab auch nicht gefragt, ob man 97 Millionen Berry nur mit Diebstahl, Betrug und ähnlichem verdient.“, kam die trockene Antwort, ohne dass er den Blick zu ihr hob.

Das nächste was er bemerkte, war, dass ihm eine seiner Hanteln entgegenflog.

Was diese Frau auch für Kräfte entwickelte, wenn sie rasend war!

„Ich habe mit niemandem gegen Geld geschlafen!“, zischte sie und verschwand wieder aus dem Raum.

Das war wirklich ein Schlag unter die Gürtellinie gewesen.

Irgendwie war seine Aktion nicht mal so schlimm gewesen wie ihre.

Seine war unfairer gewesen. Er hatte sich die Worte zurecht gelegt, um sie zu

verletzen, ihr war es einfach nur so rausgeplatzt.

Gegen Abend wurde dann angelegt und die erste, die von Bord verschwunden war, war die Navigatorin gewesen.

Die Läden hatten zu und sie hatte nicht das Bedürfnis sich zu besaufen. Sie wollte einfach nur eine Runde von Bord.

Nur hatte sie leider nicht damit gerechnet, dass ihr kurzer Rock und ihr Top auch schmierigere Gestalten anlockte...

Nami blieb auch noch bis zum nächsten Mittag verschwunden. Selbst Ruffy, der zuerst nur abgewunken hatte, sie würde schon allein zurück finden, machte sich jetzt Sorgen, sodass man beschloss, doch mal nach ihr zu suchen.

Als man abends dann zurückkam, hatten Chopper und Lysop die Kartografin gefunden.

Die schöne junge Frau wurde dann auch in ihr Zimmer gebracht, ehe sich die übrigen Strohhüte zusammenfanden um über Nami zu diskutieren.

„Als wir sie gefunden haben, war sie völlig durch den Wind. Sie hatte uns zuerst nicht bemerkt und hat angefangen rumzuschreien, als wir sie angepackt haben. Sonst hätte ich sie getragen...“, erklärte der Arzt und seufzte schwer.

„Irgendwas stimmt gar nicht mit ihr.“, warf Ruffy ein und runzelte besorgt die Stirn.

„Sie hatte andere Klamotten an, als gestern.“, stellte der Smutje fest und zog an seiner Zigarette.

„Sie hatte – nebenbei bemerkt – auch nur nen Slip an. BH hat gefehlt.“, warf Robin ein und sofort hoben sich einige Augenbrauen, ehe sich die Bilder bei den Piraten zusammensetzten.

Sie taucht völlig durcheinander auf, lässt sich nicht anfassen, hat nur nen Slip unter völlig anderen Klamotten an...

Konnte es sein, dass...?

Ohne noch groß einen Gedanken an das ‚könnte‘ zu verschwenden sprang eine Person auf, schnappte sich die drei Katanas, die er an den Tisch gelehnt hatte und nickte dem kleinen Arzt zu, ihm zu folgen.

„Wo habt ihr sie gefunden?“, fragte der Grünhaarigen, doch das Rentier wurde daran gehindert, etwas zu sagen.

„Ich gehe mit.“, rief der Blonde in der Runde und zog noch einmal an der Kippe, ehe er sie über Bord warf.

„Ich mache das allein.“

„Ich lass dich nicht allein da rum rennen.

Sonst können wir dich auch noch suchen gehen.“

„Wo habt ihr die gefunden?“

„Ich geh am besten mit...“, erwiderte das jüngste Mitglied der Strohhüte und schon machten sie sich auf den Weg zur Stelle.

Die Archäologin der Truppe verschwand derweil zum Zimmer der anderen Frau und klopfte vorsichtig. Sie wollte die jüngere immerhin nicht verschrecken.

„Kann ich rein kommen?“

„Ich will niemanden sehen, Robin.“

Ohne auf ihre Antwort einzugehen betrat sie den Raum.

„Wie fühlst du dich?“, kam es von der Schwarzhaarigen, während diese die junge Frau aus Kokos musterte. Ihre Haare waren zerwühlt, sie hatte offensichtlich geheult und war kreidebleich.

„Robin, ich will nicht reden.“

„Das hab ich mitgekriegt. Du solltest aber reden. Zorro, Sanji und Chopper sind eben los und suchen nach dem Grund für dein Verhalten.“ Daraufhin kam von der Orangehaarigen ein resigniertes Stöhnen.

„Verschwinde, Robin.“

Es vergingen wiederum einige Stunden, in denen alle an Deck unruhig waren. Alle machten sich Sorgen um die Navigatorin.

Warum sagte sie nichts?

Was zum Henker war passiert?

Die Antworten bekamen sie dann, als die Drei letzten Mitglieder zurückkamen und der Grünhaarige direkt rasend ins Krähennest kletterte.

Die anderen beiden – zumindest Chopper – erklärten dann, was vorgefallen war.

Sie hatten eine Truppe gefunden, bei denen auch Namis Klamotten auffindbar gewesen waren. Mit dem Kopf der Gruppe hatte Zorro als Vize ein kurzes Gespräch unter drei Augen geführt und war dann wie ein Berserker aus dem Raum gestürzt und hatte alles niedergewalzt, was ihm unter die Fuchteln kam.

Was aber genau ihn so aus der Fassung gebracht hatte, wusste keiner.

Und irgendwann beschlossen sie dann, dass es für heute genug Gegrübel war und dass man lieber zu Bett gehen sollte.

Mitten in der Nacht kletterte der Schwertkämpfer dann wieder aus dem Krähennest und tapperte unter Deck, um zu Namis Kajüte zu kommen, wo er die Tür vorsichtig aufschob und sofort ein whiskyfarbenes Augenpaar auf ihm spürte.

„Ich wird euch nicht sagen, was passiert ist.“

„Brauchst du auch nicht.“, kam es leise und ohne die gewohnte Kälte oder Distanz von ihm, ehe er eintrat, die Tür schloss und sich auf ihrer Bettkante niederließ, wo er aus seinen Stiefeln schlüpfte.

Die Kartografin beobachtete ihn dabei irritiert, ehe er sich zu ihr legte und sie an seine Brust zog. Ihre Hände schob sie aber zwischen sich, sodass sie ein wenig Distanz zu ihm halten konnte.

„Zorro, ich-“

„Ich weiß, was passiert ist Nami. Ich hätte dir nicht an den Kopf werfen sollen, dass du als Nutte gearbeitet hättest. Dazu bist du doch viel zu stolz.

Du wärest nicht weggerannt und diese Bastarde hätten dich nicht angerührt.“, seufzte er und legte ihr vorsichtig eine Hand an die Wange, ehe er sich vorbeugte und leichte Küsse auf ihrer Stirn, ihrer Nase, ihren Wangen – und ihren Kieferknochen verteilte, ihre Lippen aber vermied.

„Woher-“

„Kringelchen, der Zwerg und ich haben die Mistkerle gefunden.

Ich hab den Chef als Vize gefragt, woher er die Klamotten unserer Navigatorin hatte und er hat mir erklärt, was sie angestellt haben. Und dass wir nicht leugnen könnten, auch schon drüber nachgedacht zu haben.“

„Du hast sie umgelegt.“, stellte sie fest und musterte ihn fragend.

„Er hatte kein Recht, dich anzufassen, wenn du *Nein* sagst.“, erklärte er, ließ den Blick

aber auf ihrem Gesicht.

Sie hatte geweint.

Wegen dem Bastard hatte sie geheult.

Bevor die Wut wieder richtig hoch kochen konnte spürte er, wie ich schlanke arme um seine Mitte wickelten und sich die Frau in seinem Arm hoch schob, ehe sie die Lippen stürmisch auf seine drückte.

Bei jedem anderen Mann, der ihr sagte, er habe die Kerle deswegen auseinander genommen, hätte sie einen Tobsuchtsanfall geschoben.

Aber von dem Grünhaarigen neben ihr, der ihren Kuss enthusiastisch erwiderte, war das der ultimative Liebesbeweis.

Wenn sie ihm nicht so wichtig wäre, hätte er die Typen verprügelt und das wäre es gewesen.

Er hatte sie aber auseinander genommen. Diese einfache Tatsache brachte ihr Herz dazu, unruhig zu werden und gegen ihren Brustkorb zu hämmern, dass sie schon dachte, es würde raus springen.

Konnte es wirklich sein, dass sie sich in den *Marimo* verliebt hatte? Der sie ebenso anbrüllte wie sie ihn, der ihr unheimlich viel Geld schuldete?

Der ihr bereits dargelegt hatte, was er für eine schlechte Partie für sie war?

War das wirklich möglich, oder waren das einfach nur die Überreste des Schocks?

Gerade interessierte es sie nicht wirklich. Sie war glücklich – soweit das nach dem Überfall des Vorabends möglich war – damit, dass er einfach nur neben ihr lag, sie im Arm hielt und küsste, als gäbe es kein Morgen mehr.

Ich weiß, Leute.

Drei Monate sind sehr, sehr, sehr, sehr viel Zeit.

Aber ich hatte keine Zeit.

Ich hab meinen Führerschein bestanden (endlich!).

Habe meinen 18. Geburtstag gebührend gefeiert.

Ich habe mich in meiner neuen Stufe eingelebt, weil das Jahr zu wiederholen meine beste Option war.

Ich habe hin und wieder Zeit dazu gefunden, mich mit meinem Freund zu treffen (die arme Sau hat ja noch weniger Zeit als ich).

Und dazwischen hatte ich Hausaufgaben, Unterricht, Krankheit, Missbrauch als Taxi und so weiter, die mich abgelenkt haben. Von der Klage gegen meinen Vater, weil er keinen Unterhalt zahlt mal ganz abgesehen.

Ich hoffe jetzt, das es wieder was besser läuft, was das schreiben angeht. Immerhin hab cih erstmal Ferien.